

Antrag

### **Gerechtere Beteiligung der Vereine der DFBL an den Kosten des Bundesliga-Spielbetriebes**

Es ist im Interesse der DFBL, dass leistungsorientierter Faustball in allen Regionen der Bundesrepublik Deutschland eine Chance hat. Gegenwärtig tragen die Vereine, die in den faustballmäßig eher dünn besiedelten Gebieten ohnehin ums Überleben kämpfen, relativ höhere Kosten als die Vereine in den Faustball-Hochburgen.

In Anlehnung an die Vorgehensweise in den Hockey-Bundesligen sollten sich deshalb die Vereine einer Liga, die geringere Aufwendungen für Fahrkosten und Schiedsrichtereinsatz haben, in einem Solidarprinzip an den höheren Kosten der stärker belasteten Vereine beteiligen.

Da ein solcher Vorschlag nach ersten Vorgesprächen in der konkreten Ausgestaltung derzeit keine Aussicht auf eine Mehrheit haben dürfte, stelle ich folgenden **Antrag**:

Das Präsidium der DFBL wird beauftragt, einen Solidarfonds einzuführen, der aus einer moderaten zeitweiligen Erhöhung der Meldegelder gespeist wird. Mit den Mitteln soll es Vereinen ermöglicht werden, das (finanzielle) Risiko der Teilnahme am Bundesligaspielbetrieb einzugehen, ohne neben der sportlichen Herausforderung auch finanzielle Einbußen für die Nachwuchsarbeit eingehen zu müssen. Am Ende einer Spielzeit können Vereine, die vergleichsweise deutlich höhere Aufwendungen für den Spielbetrieb als andere haben, einen Antrag an die DFBL stellen, in dem die Ausgaben dargestellt werden. Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel können die Mehrausgaben des antragstellenden Vereins dann teilweise ausgeglichen werden.

Zur finanziellen Entlastung denkbar wäre zusätzlich, Vereinen aus Regionen, in denen keine A-Schiedsrichter von neutralen Vereinen in einem Umkreis von 100 km zur Verfügung stehen, zu gestatten, Schiedsrichter der am Spieltag vertretenden Mannschaften einzusetzen.

**Begründung:** Gerade in den neuen Ländern kämpfen die Vereine ums Überleben. Fehlender Nachwuchs und geringe finanzielle Mittel führen dazu, dass immer weniger Vereine in Erwägung ziehen, für die 1. oder 2. Bundesliga zu melden. Durch eine vergleichsweise niedrigschwellige finanzielle Unterstützung könnte diesem Trend ein wenig entgegengewirkt werden.



Christian Frenzel